

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 64 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanenberg, Birkenhain, Blantenken, Braunsdorf, Burthardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Heibigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Linbach, Lützen, Mohorn, Niltz-Roigsch, Ranzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rotzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

No. 137

Sonnabend, den 23. November 1907.

66. Jahrg.

Freitag, den 29. November 1907

vormittags 11 Uhr

findet im Sitzungszimmer der amtschauptmannschaftlichen Kanzlei öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge im Hausflur des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Weissen, am 21. November 1907.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Der Stadgemeinderat hat an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrat

Richard Wägel

Herrn Stadtrat Bruno Bretschneider

als Vertreter der Gemeindebehörde und

Herrn Stadtrat Gottfried Dinndorf

Politische Kandidatur.

Wilsdruff, den 22. November 1907.

Deutsches Reich.

Ein Irrtum des Kaisers.

Die „National-Zeitung“ bringt folgende hübsche Erzählung: Kaiser Wilhelm ist in seiner Rede bei dem Banquet in der Guildhall eine kleine Entgleisung passiert. Der Kaiser sagte unter anderem zu dem Vordemagor: „es war Ihr ehrenwerter Vorgänger Sir Josef Savory, der mir bei meinem Besuch im Jahre 1891 das Bürgerrecht von London verlieh.“ Die englischen Zeitungen gaben diese Bemerkung mit besonders freundlichen Kommentaren wieder. Nur ein Blatt, das „Local Government Journal“, wies darauf hin, daß dem Kaiser mit der damaligen Verleihung des Bürgerrechts ein kleiner Irrtum unterlaufen sein müßte, denn diese habe tatsächlich nicht stattgefunden. Die andern englischen Blätter holten nun die alten Folianten von 1891 hervor und siehe da: das „Local Government“ hatte sich nicht geirrt. Jetzt erinnern sich sämtliche englischen Blätter, daß eine Verleihung der Bürgerrechte von London an den Deutschen Kaiser überhaupt nicht stattfinden konnte, weil er nicht imstande war, dem König von England den Treueid zu leisten. Dem die Verleihung des Bürgerrechts bringt die folgende Eidesformel: Ich will mit meiner Sicherheit für die des Königs bürden und alle Verschönerungen oder bergleichen gegen den König sofort zur Kenntnis des Mayors bringen und sie mit allen Mitteln zu verhindern suchen. Auch schwöre ich, die Geetze und Gebräuche dieser Stadt getreulich zu befolgen.

Der Dreißiggräf Bädler.

Der bekanntlich vom Gericht für unzurechnungsfähig erklärt worden ist und deshalb nicht mehr in öffentlichen Versammlungen auftreten darf, läßt jetzt seine sogenannten Reden in Massen als Flugblätter verteilen. Die letzte dieser Reden, die sich mit dem § 175 und der Hofgesellschaft beschäftigt, enthält eine Fülle von Majestätsbeleidigungen und wird deshalb von der Staatsanwaltschaft verfolgt. Bei dem Drucker und dem früheren Leiter der früheren Bädler-Versammlungen sind bereits Hausdurchsuchungen abgehalten worden, sie werden wahrscheinlich zur Verantwortung gezogen werden, während Bädler wegen seines Geisteszustandes frei ausgehen wird.

Was katholischen Lehrerinnen passieren kann.

Am 6. November fand vor dem Schöffengericht in Hayingen in Württemberg eine Verhandlung statt, die ein großes Schlaglicht auf die Aufschauungen des Württembergers katholischen Klerus wirft. Die Verhandlung ergab, nach der „Neuer Zeitung“, folgenden Tatbestand: Zwei katholische Lehrerinnen in Deutsch-Oth, die Schwestern Konstanze, hatten zur Vorbereitung auf das Oberlehrerinnenexamen bei dem evangelischen Pfarrer daselbst Unterricht im Lateinischen genommen. Daraufhin waren sie Gegenstand der abfälligen Verleumdungen geworden, die sich in folgenden Äußerungen des katholischen Lehrers Böfot von Deutsch-Oth und des katholischen Hauptlehrers Winter in Hayingen verhielten: Es gebe unter den Lehrerinnen ein gemeines Paär. So z. B. die beiden Schwestern C. in Deutsch-Oth. Diese betragen sich wie die H. . . . Sie nehmen Lateinstunden beim protestantischen Pfarrer,

einem jungen Mann. Sie gehen aber nicht zusammen hin, sondern abends jede allein und . . . Bei der Beweisaufnahme erklärte der 42jährige evangelische Pfarrer, die beiden Lehrerinnen hätten feils zusammen bei ihm in Gegenwart seiner Frau Unterricht gehabt. Im Orte selbst wären aber beide, wie die Verhandlung erweist, seitdem allerlei Plakereien ausgeführt. Bei einer Marienprozession wurden sie von der Gemeinde fortgeführt, bei der Osterbeichte ihnen die Absolution verweigert, es wurde erzählt, sie hätten eine nackte Venus im Zimmer (in Wirklichkeit eine Madonna von Tizian), beim Schulinspektor wurden sie anonym denunziert, von Schülfern wurden gehässige Bemerkungen über sie gemacht, vom Ortschulvorstand ihre Entfernung verlangt; sie seien viel zu gebildet für hier, sollen auf die Universität gehen, Studentinnen werden, noch tiefer sinken und überleben. Der katholische Pfarrer von Deutsch-Oth, der als Entlastungszeuge zitiert war, erklärte, sie seien „sehr unanständig“, was ihm sofort vom Gerichtsvorstandes verwiesen wurde; zum Beweis führt er an, daß sie sich auffallend kleiden. Auf die Frage wie? wußte er keine Antwort. Jedoch erzählte er, ihre verstorbene Schwester habe einmal bei einer Prozession in unpassender Weise sogar ihr Jodett ausgezogen. Diese angeblich „unanständige“ Handlung erklärte sich daraus, daß die Schwindelstüchler in der Kirche ein Jodett trug, daß sie draußen bei der Prozession in der warmen Sommerluft auszog! Ein anderer Zeuge konnte „bekunden“, daß die Lehrerinnen Konstanze „freibenterisch“ seien, denn sie läsen Schriften über die „Frauenfrage“, ja sogar Romane! Die anklagenden Lehrer konnten natürlich keinerlei Beweis für die Verdächtigungen erbringen, sondern gaben sogar im Gerichtsfaal eine Ehrenerklärung für die Beleidigten ab. Sie wurden zu je 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ausland.

Zu dem Uebertritte des Grafen Otto Jedtwitz zur römisch-katholischen Kirche wird von wohlinformierter Seite aus Böhmen geschrieben: Der Uebertritt des Grafen Otto Jedtwitz zur römischen Kirche hat nicht nur in dem vorwiegend evangelischen Aisch, sondern auch anderwärts Aufsehen erregt und ist von der ultramontanen und der ihr verwandten Presse besonders hervorgehoben worden. Man schwieg jedoch über die Beweggründe, die zu diesem Schritte führten. Diese sind rein materieller Natur. Graf Otto Jedtwitz, der nicht Majoratsherr ist, stand nach wiederholt erlittenen Verlusten mit einer zahlreichen Familie fast aller Existenzmittel entblößt da und verarmte. Seine Verarmung führte, da sich ihm hierdurch eine Besserung seiner materiellen Lage in Aussicht stellte, den Entschluß zum Uebertritte zur römischen Kirche herbei. Aus gleichen Beweggründen ließ der Graf, der zehn Kinder besitzt, seinen ältesten evangelisch getauften Sohn zur römischen Kirche übersiedeln, um für ihn ein Stipendium zu erlangen. Mit dem erst jüngst wieder gewählten Superintendential-Kurator der Aischer Diözese Augsb. Bekent., Karl Moriz Grafen Jedtwitz, ist der übergetretene Graf weder verschwägert noch näher verwandt, wie denn dieser Schritt seine Beziehungen zu seinen evangelischen Verwandten noch mehr gelockert hat.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 22. November 1907.

— Eine überaus dankenswerte Anregung hat kürzlich Herr Landtagsabgeordneter Hofmann-Weissen in der Zweiten Ständekammer gegeben. Sie betrifft die Berichterstattung der lokalen Amtsblattpresse über die Landtagsverhandlungen. Seit in unserer Zweiten Ständekammer die Vielrederei chronisch geworden ist — ein Verdienst des Abgeordneten Günther-Blauen! — ist den kleinen Blättern die Möglichkeit genommen, zweckmäßig über die Landtagsverhandlungen zu berichten. Unter der Vielrederei leiden dabei nicht bloß die kleinen und kleinsten Blätter, man merkt es auch der mittleren und großstädtischen Presse an, daß ihr die langatmigen Sitzungsberichte über den Kopf zusammenwachsen. Herr Abgeordneter Hofmann-Weissen wies mit Recht auf die unzulängliche Berichterstattung seitens der kleinen Blätter hin. Er empfahl zur Beseitigung dieses Uebelstandes, seitens des Bureaudirektors einen Beamten anzustellen, der kurze, ganz sachliche Berichte unter Berücksichtigung des lokalen Interesses an die Amtsblätter der kleinen Städte schickte. Vom Regierungstitel ist keine Äußerung auf diese Anregung gefallen. Wir haben Herrn Landtagsabgeordneten Hofmann-Weissen gebeten, die Anregung weiter zu verfolgen, und hoffen, daß uns auf diesem Wege später die Möglichkeit gegeben ist, über die Landtagsverhandlungen in sachlicher Weise zu berichten. Damit wollen wir vorläufig mehrere Anfragen beantwortet haben, die uns in dieser Sache zuzingen.

— Unter der Rohlennot im Zanderodaer Steinkohlenwerk hatte bisher namentlich die Einwohnerchaft in und um den Plauenischen Grunde zu leiden. Sie ist gewöhnt, ihren Bedarf an Steinkohlen durch Geschirre decken zu lassen. Da ist es denn in letzter Zeit oft vorgekommen, daß die Geschirre unverrichteter Dinge wieder vom Schacht fortfahren mußten, da keine Kohlen zu erhalten waren. Den Fuhrhaltern bzw. ihren Auftraggebern wurden dadurch bedeutende Schädigungen zugefügt. Es ist ein Verdienst des Landtagsabgeordneten Andra-Braunsdorf, daß hierin neuerdings Wandel geschaffen wurde. Auf seine Anregung hin ist der Direktion der königlichen Steinkohlenwerke vom Degernenten aufgegeben worden, auf entsprechende Anfrage die Beteiligten schriftlich zu beschreiben, ob und wann sie das von ihnen gewünschte Quantum Kohlen erhalten können oder nicht. Bei rechtzeitiger Anfrage ist es künftig also ausgeschlossen, daß man unverrichteter Dinge wieder vom Schacht wegfahren muß. Die Nachfragen sind zu richten an die Direktion der königlichen Steinkohlenwerke in Zanderoda. Durch die Einrichtung ist ein Uebelstand beseitigt, der bisher oft zu berechtigtem Unwillen Anlaß gab.

— Seuchenfrei. Wie aus dem amtlichen Bericht der königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 15. Novbr. d. J. im königlichen Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten zu entnehmen ist, war am vorgenannten Zeitpunkte der Bezirk der königl. Amtshauptmannschaft Weissen vollständig seuchenfrei.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 137.

Sonnabend, 23. November 1907.

Preisrätzel.

Du hast in einem Augenblick gemacht,
Was Goethe einst in langer Zeit erdacht.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine Bücher-Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch mittag in der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten.

Die Etatrede des Herrn Abgeordneten Braun.

(Nach den stenographischen Niederschriften.)

Meine sehr verehrten Herren! Es ist jedenfalls eine undankbare Aufgabe, in einer so langen Sitzung zu so vorgeschobener Stunde vor leeren Bänken zu Worte zu kommen. Ich bitte Sie aber um freundliche Aufmerksamkeit und gebe Ihnen die Versicherung, daß ich Sie nicht zu lange in Anspruch nehmen werde. Ich werde auch keinen Abstecher nach Berlin in die heiligen Hallen der Reichspolizei machen. Ich werde hier bleiben und denke bald fertig zu werden, um so mehr, als bereits eine Anzahl Herren vieles von dem vorgebracht haben, was ich vordringen wollte.

Meine Herr-n! Die Befriedigung über die bessere Gestaltung unserer Staatsfinanzen wird wesentlich beeinträchtigt dadurch, daß wir den 25prozentigen Steuerzuschlag nicht loswerden. Es ist ja eigentlich kein Steuerzuschlag mehr, sondern es ist das umgeänderte Regulativ. Es ist vorhin bemerkt worden, daß die unteren Steuerklassen eigentlich gar keinen Zuschlag mehr hätten, denn in diesen Klassen wären die Beträge nicht erhöht worden, aber, meine Herren, bei den mittleren Klassen ist das bereits in ganz ausgiebiger Weise geschehen, und wenn das wahr wäre, was der Herr Finanzminister am ersten Tage der Debatte sagte, daß die Teuerung aller Lebensbedürfnisse eine dauernde sein und bleiben werde, so müßten wir erst recht Rücksicht auf die minderbemittelten Klassen nehmen, die so schwer um ihr Dasein zu ringen haben und nicht in der glücklichen Lage sind, gegenwärtig bei diesen Teuerungsverhältnissen ihr Einkommen zu erhöhen, und die treffen wir natürlich mit dem Fortbestand der erhöhten Steuer hart. Ich kann deshalb meinem verehrten Herrn Nachbar nicht beistimmen, wenn er sagt, man kann nicht darauf zukommen, die Steuerbeträge zu ermäßigen, selbst auf die Gefahr hin, daß ich auch zu denen gerechnet werde, die nach seiner Ansicht sich nicht ganz klar über ihre Ansichten seien.

Meine Herren! Wir stehen in einer kritischen Zeit. Das geht doch wohl unzweifelhaft daraus hervor, daß wir eine Sturmflut von Petitionen aus Beamtenkreisen erhalten haben, wie sie noch niemals an uns herangetreten ist. Alle Schichten der Beamten sind uns nahe gekommen, und jeder Abgeordnete, jeder unter uns in diesem hohen Hause wird wohl seine Not gehabt haben, die zahlreichen Deputationen alle zu empfangen. Meine Herren! Wenn

mit elementarer Gewalt eine solche Bestrebung hervortritt, so müssen außerordentliche Verhältnisse vorliegen und das ist eben die Teuerung, und wenn wir alle bestrebt sind, unserem Beamtenstand tunlichst zu helfen und ihm das Einkommen zu erhöhen, so dürfen wir doch auch die anderen nicht vergessen, die nicht in der glücklichen Lage sind, ein fixes Einkommen zu haben, das erhöht wird, und für deren Alter namentlich nicht durch eine Pension gesorgt ist. (Sehr richtig! rechts.) Ich stehe deshalb auf dem Standpunkt, den mehrere Redner bereits ausgeführt haben und den vor allen Dingen der Herr Vizepräsident Dpiz auch bereits zum Ausdruck gebracht hat, daß man eine Erleichterung in den mittleren und unteren Steuerklassen eintreten lassen möchte. Ein außerordentlicher Zustand verlangt eben außerordentliche Maßregeln, und es ist schon von mehreren der Herren Redner ausgeführt worden, daß dies recht gut angängig sei nach Lage unserer Staatsfinanzen.

Was nun die Frage der Beamten- und Lehrerbefordungen anlangt, so haben wir ja die erfreuliche Zusage der hohen Staatsregierung, daß sie ernstlich gewillt ist, dauernd Abhilfe zu schaffen. Meine Herren! Es ist jedenfalls auch die Pflicht der Staatsregierung. Der Staatsregierung muß daran liegen, daß sie einen zufriedenen, ruhig seiner Arbeit sich hingebenden Beamtenstand hat, und es kann weder der Ständerversammlung noch der Staatsregierung angenehm sein, wenn bei jeder Ständetagung eine solche Flut von Petitionen und Wünschen der Beamten zum Vorschein kommt. Es muß eine gründliche, auf festen Prinzipien beruhende Abhilfe hier geschaffen werden.

Nun hat ja die hohe Staatsregierung uns bereits eine Vorlage unterbreitet wegen der Wohnungsgeldzuschüsse. Meine Herren! Diesen Wohnungsgeldzuschüssen habe ich von vornherein sehr skeptisch gegenübergestanden. Ich habe damals nur sehr schweren Herzens zugestimmt; ich muß freilich zugeben, daß wir, wo diese Wohnungsgeldzuschüsse im Reiche und in fast allen Bundesstaaten eingeführt sind, wohl nicht umhin konnten, sie auch einzuführen, aber sie werden nie zur vollen Zufriedenheit unter den Beamten aufkommen lassen, sie werden immer Neid, namentlich den Beamten gegenüber hervorrufen, die sich in den Großstädten befinden. Es wird sich das nie verdrängen lassen. Wir haben ja auch bereits eine Petition der Beamten aus Pirna, die um Einreihung der Stadt Pirna in eine andere Ortsklasse bitten. Meine Herren! Es kann nicht alles durch die Wohnungsgelder ausgeglichen werden. Man geht nach der Miete, nach den Lebensmittelpreisen in der Großstadt, aber wenn auch die Mieten in der Kleinstadt billiger sind, das andere Leben ist oft für die Beamten in der Kleinstadt verhältnismäßig viel teurer als in der Großstadt. (Sehr richtig! rechts.) So können oftmals die Beamten, die auf dem Lande sind, nicht einmal die notwendigsten Lebensmittel in ihrem Ort bekommen, sie können nicht einmal da, wo sich Landwirtschaft befindet, Butter und Milch bekommen, weil heutzutage die Landwirtschaft fast alles abführt nach den großen Städten, und die Leute müssen sehen, wo sie die Waren anderweitig herbekommen. Das Leben in den kleinen Orten ist für die Beamten ein viel schwierigeres geworden wie früher, abgesehen von den hohen Kosten für die Kindererziehung. Ich schwärme deshalb nicht für

die Wohnungsgeldzuschüsse. Natürlich werde ich jetzt der Erhöhung zustimmen, ich hoffe aber mit der Mehrheit dieses hohen Hauses, daß die Königl. Staatsregierung sehr bald dazu kommen wird, uns eine Vorlage nach der Richtung einer Regelung sämtlicher Beamtengelalte zu unterbreiten. Ich gebe gern zu, daß dies wohl in dieser Tagung nicht mehr möglich sein wird, aber der Versuch könnte doch wenigstens gemacht werden, und die Vorlage noch zu unterbreiten. Ich glaube, wir würden uns dann bald einigen.

Wir hat aus den Ausführungen des Herrn Finanzministers eins besonders gefallen: Der Herr Finanzminister sagte: Ungleichheiten im Besoldungswesen sollen tunlichst beseitigt werden. Ja, meine Herren, Ungleichheiten im Besoldungswesen haben wir leider in unserem Beamtenschaft sehr viel.

Am auffälligsten sind jedenfalls die Unterschiede und wohl am zahlreichsten sind die Wünsche, die uns von den Beamten der Staatsbahn zugegangen sind. Es gibt dort so viel verschiedene Gruppen, daß sich ein völlig genauer Vergleich schwer herstellen läßt. Aber es müßte doch angängig sein, viel weniger Beamtengruppen zu schaffen, damit nicht immer jede einzelne Gruppe neidisch auf die andere sieht. Welche Kuriosa da oft vorkommen können, möchte ich Ihnen dadurch beweisen, daß ich hier auf die Petition der Telegraphenbeamten verweise, die uns zugegangen ist, worin u. a. angeführt wird, daß eine Beamtengruppe, der vier verschiedene Beamtenstellen angehören, einen Gehaltsatz hat von 1860 bis 2760 Mk. und einen Zulagensatz von 180 Mark. Dann kommen zwei Beamtengruppen, da sind die Zulagen nur 90 Mk. Dann kommt auf einmal wieder eine Beamtengruppe, die also im Range hinter den vorgenannten steht, da sind die Zulagen wieder 120 Mark. Sie sehen also, daß das Aufrücken in den einzelnen Gruppen ein ganz verschiedenes ist. Es ist in dieser Petition nachgewiesen, daß die Arbeiter, die nur Tagelohn haben und auch Zulagen erhalten, nach mehrjähriger Beschäftigung mehr zugelegt bekommen als die Werkmeister, die im Staatsdienste stehen. Den Arbeitern wird in der Weise zugelegt, daß sie nach ihrer Dienstzeit im Jahre 109 Mark Zulagen haben, währenddem die Beamten es nur bis zu 99 Mark Zulagen bringen. Es bleibt also dringend zu hoffen, daß nach dieser Richtung hin etwas geschieht, daß diese kleinen Abstrufungen beseitigt werden, und es wird dann auch die ganze Verwaltung und die ganze Prüfung des Rechnungswesens wesentlich erleichtert werden.

(Schluß folgt.)

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 22. November.

Von Dresden wird folgendes hübsche und wahre Geschichtchen gemeldet: Es war in den jüngsten Tagen gegen Abend. Mein Weg führte mich an der Kaserne des hiesigen 2. Jäger-Bataillons Nr. 18 vorbei. Im Erdgeschoss stand ein Fenster offen, sodas man sehr gut einer dort gerade stattfindenden Instruktion zuhören konnte. Als alter Soldat hat man noch immer Interesse daran, und darum horchte ich ein Weilchen zu. Eben hatte der junge Offizier den jungen Vaterlandsverteidigern, es waren nämlich Rekruten, einen kleinen Be-

Am Pranger.

Von Berthold Karsten.

Durch die großen Terrassenfenster des lauschigen Frühstückszimmers strahlte die Morgensonne herein. Draußen glitzten die weiten Rasenflächen, rauschten die alten Baumkronen, blühten in reicher Pracht die zweiten Rosen. Ein Springbrunnen schenkte seinen silbernen Strahl hoch hinauf. Auf dem Kiesweg davor ruhte gradlinig ein schwarzer Neufundländer.

Hellmut und Mira lächelten beglückt in diesen paradiesischen Frieden hinaus. Sie hielten sich umfassen wie ein Brautpaar, ohne sich durch den Diener geniert zu fühlen, der ab und zu ging und den Tisch bestellte.

„Bitte gehorsamt, Frau Baronin, es ist serviert!“ Sie erwachte wie aus einem Traum.

„Es ist gut. Sie können gehen!“ sagte Mira. Mit einer plötzlich wiedergewonnenen Würde schritten sie auf den Frühstückstisch zu. Als aber die Tür hinter dem braven Friedrich einschnappte, sprang die junge Frau in überschaumender Banne dem Gatten an den Hals und bot ihm ihre lachenden Lippen.

Dann setzten sie sich und rühten so lange mit ihren Stühlen zu einander, bis sie fast ganz an der Ecke des Tisches zusammenklickten.

„Ist schon acht Tage her?“ fragte Mira.

„Was denn, Liebchen?“

„Daß wir verheiratet sind?“

„Narren —!“

Die junge Frau machte ein sehr nachdenkliches Gesicht und seufzte.

„Ach, ja — es ist doch wohl etwas länger her. Aber weißt du — ich mag gar nicht daran denken, wie lange es her ist —“

„Warum denn nicht, Mira?“

„Weil ich mir dann immer sagen muß, daß es eigentlich die höchste Zeit ist, verknüpflich zu werden, Flitterwochen, die zwei Jahre hindurch anhalten —“

„Mit dem heranwachsenden Stammhalter vor Augen“, scherzte Hellmut.

„Siehst du, Männe — schon meiner Mutterrolle zuliebe müßte ich ganz ernst und gefest werden.“

Sie schob ihre Tasse von ihm weg und rüht mit ihrem Stuhl nach.

„Von heute ab —“, erklärte sie. Hundert Kobolde kicherten in dem reizenden Gesicht, das den mißglückten Versuch machte, einen strengen, matronenhaften Ausdruck anzunehmen. Der Herr Baron sprang auf, nahm den blonden Kopf Miras zwischen beide Hände und küßte sie stürmisch auf den lieben Mund.

„Tschapperl, süßes — Tschapperl —!“

„Liebster, ich bin so unabhängig glücklich, — so übermütig vor Glück, daß ich irgend eine ganz, ganz große Dummheit begehen könnte!“

„Und ich bin so glücklich“, sagte Hellmut, „daß ich mir nicht genug auf meine Weisheit einbilden kann, die mich zu dir geführt hat.“

Mira drohte ihm schalkhaft. „Es gibt Leute, die anders darüber denken —“

„Bedenkt haben“, verbesserte der Baron. „Mama ist doch seit Fredbys Geburt sehr lieb zu dir, — nicht?“

Die junge Frau blinzelte verschämt lächelnd vor sich hin.

„Na ja“, sagte sie, „aber so'n dicken Scheidewand gegen die arme Gouvernante merkt man immer noch.“

„Verzeih ihr's, Liebchen! Sie meint es sicherlich nicht schlecht. Das ist nur die geborene Prinzessin von

Holm-Vertenbusch. Das steckt wie ein Drahtgestell in ihrer Seele und spreizt sie wie einen Regenschirm.“

„Es tut mir auch nicht ein bißchen weh!“ versicherte Mira fröhlich. „Wenn du mich nur lieb hast und Bibi, dann kann mich nichts auf der Welt mehr traurig machen.“

Er preßte seinen Mund auf ihre kleine Hand und sagte innig: „Dann also kann dich nichts auf der Welt traurig machen.“

Er sah nach der Uhr und tat sehr erschreckt.

„D. ich pflichtvergeßener Landwirt! Schon halb acht!“

„Daß die schönsten Stunden immer am schnellsten verfliegen!“ schmolte Mira.

„Sind das deine schönsten Stunden?“ fragte er.

Sie nickte eifrig. „Weiß ich doch, daß ich im ungehörten Alleinbesitz meines Glückes bin. Mama schläft noch, Bibi hat seine herzigen Guckaugen auch noch nicht aufgetan, die Leute überlegen es sich noch, mit welchen Wirtschaftsfragen sie mich andern sollen...“

„Oho!“ wehrte Hellmut. „Ais ob du nicht eine ganz musterhafte kleine Guts herrin wärest!“

Sie küßten sich, und Mira begleitete den Gatten zur Türe, ihren Arm fest um seine Schulter, als wollte sie ihn doch noch zurückhalten.

„Adieu, Blebl! Bitte, schick mir meine Post ins Bureau hinüber.“

Als der Baron gegangen war, blieb die junge Frau eine Minute lang an der Türe stehen, regungslos, als wäre ihre Seele mit dem Geliebten fortgezogen. Dann wendete sie sich ins Zimmer zurück, schritt mit einem seltsamen Bächeln den Fenstern zu und umfachte die holde Sommersehnsucht da draußen mit einem janzehenden Blick.

Sie hob die Arme hinter ihren blonden Kopf und atmete tief auf.

Scheid feierlich einrahmen und hängte ihn in seinem Zimmer auf, zu Ehren der Gewissenhaftigkeit des amerikanischen Schachamtes.

Russische Schachschwindler. An zahlreiche deutsche Geschäftsleute ist aus Tros in Russland ein Schreiben gelangt, in dem ein gewisser J. robes Gold für billiges Geld verkaufen will. Die Interessenten werden eingeladen, nach Russland zu kommen und das nötige mitzubringen, um die Ware zu probieren. Es heißt in dem originellen Schreiben u. a.: „In jeder Fall können Sie Schwere Geld von diesen Geschäft verdienen, worum ich werde immer Ware haben. Wenn Sie einverstanden zu diesem Vorschlag bitte sofort mich Antwort geben, dann wird Sie von mich eine Antwort bekommen, nach welche Stadt nach Russland zu kommen die Sache an zu Sieben und Erkundigen die Richtigkeit von die Sache.“

Die Gattin mit dem Stiefelabsatz getötet. Man berichtet aus Gmunden: Einen Akt von unglaublicher Rohheit verübte dieser Tage der in Ditz wohnende Tagelöhner Lorenz Zehetbauer. Dieser war mittags zum Essen in seine Wohnung gekommen und geriet hierbei aus nichtiger Ursache mit seiner Frau in Streit. Die Frau stand beim Kochherd und bereitete das Mittagessen. Während sie sich bückte, um im Herde nachzuschauen, versetzte der brutale Mensch seinem ahnungslosen Weibe einen derartigen Tritt mit dem Stiefelabsatz in den Unterleib, daß die arme Frau sich unter den heftigsten Schmerzen wand und nach zwei Stunden starb. Zehetbauer wurde in Haft genommen.

Geheimnisse einer Heiratsfabrik.

Der ehemalige Schlosser, jetzige Privatdetektiv Ernst Louis Rodrian hatte in Rzdorf ein Heiratsnachweis-Bureau aufgemacht, für das er den geschmackvollen Namen „Zukunft“ gewählt hatte. Rodrian mühte sich mehr schlecht als recht, dem kleinen Liebesgott in geschäftsmäßiger Weise ins Handwerk zu pfuschen, und hatte auch viele

Erfolge zu verzeichnen, d. h. nur er bezw. sein Geldbeutel, denn die p. Heiratslustigen hatten sehr, sehr oft, wenn nicht immer, triftige Gründe, an der „Zukunft“ zu verzweifeln.

Und eines schönen Tages warf der neugierige Staatsanwalt einen „Blick in die Zukunft“, war so herzlos, die Geschäftspraktiken des Herrn Rodrian Betrug zu nennen und ihm eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aufzubrummen. Rodrian erhob Widerspruch und zwar mit dem Erfolge, daß der Staatsanwalt das gleiche Strafmaß beantragte, der Gerichtshof aber Vertagung beschloß.

Rodrian hatte das „Geschäft“ von dem Hypothekensmakler Grütze käuflich erworben und war dadurch in den Besitz des Verzeichnisses einer ganzen Reihe von heiratslustigen Personen beiderlei Geschlechts gekommen, mit dem er wie folgt operierte. Er erließ ein Inserat etwa folgenden Inhalts: „Eine Dame, Witwe, im Besitz eines Vermögens von 225000 Mark wünscht sich zu verheiraten und erbittet Angaben unter „Allein“ S. W. 19.“ In den nächsten Tagen wimmelte es im Bureau „Zukunft“ von Zuschriften heiratslustiger, die alle gern die 225000 M. — pardon — die verwaisste Dame heiraten möchten. — Um keinem wege zu tun, versprach Rodrian jedem, sein Bestes zu tun, um den „Herzensbund“ zustande zu bringen, nur müsse man ihm die Unkosten erstatten. Der „Bequemlichkeit halber“ erhob Rodrian diese Unkosten im Betrage von 13,20 Mark per Nachnahme. Per Nachnahme wurde auch ein Heiratspartienauszug, worin die „Damen“ fein säuberlich nach Nummern geordnet, aufgeführt waren, den Reflektanten zugesandt. Wurde die Nachnahme eingekassiert und fand der Heiratslustige unter den offerierten Schönen „nichts Passendes“, so wurde ihm, wieder unter Nachnahme, eine zweite Kollektion zugesandt. In allen diesen Fällen gab der Angeklagte nicht seine Adresse an, sondern ließ sich die Korrespondenzen postlagernd zuwenden. In den allermeisten Fällen ist es nicht weiter gekommen, als bis zur Abigung der Nachnahmebriefe. Wie um-

fangreich die Geschäfte des Angeklagten waren, zeigt die Tatsache, daß auf seine Inserate sich vom 1. Januar bis 23. April 1906 nicht weniger als 1865 Herren gemeldet haben. Davon haben über 270 die erste Nachnahmensendung, mehrere auch die zweite eingekassiert.

Zahlreiche der vom Angeklagten nicht nach ihrem Wunsch bedienten Heiratslustigen haben sich betrogen gefühlt, da sie nach jenen Ankündigungen geglaubt haben, daß sie der Angeklagte mit den inserierenden Damen direkt in Verbindung bringen würde. Statt dessen haben sie durch die Nachnahmensendungen nur ein Register namenloser Damen erhalten, von denen sie nur erfuhren, daß sie blaue, braune oder schwarze Augen und eine bestimmte Haarfarbe hätten, musikalisch seien, die höhere Mädchenschule besucht hätten, usw. usw.

Rodrian, der so schwer Getrunkene, behauptet, er habe gar kein Heiratsvermittlungsbureau, sondern nur ein Heiratsauskunftsbureau, und so wie er machen es alle derartigen Geschäfte. — Vielleicht benutzen die Liebenden beiderlei Geschlechts diesen Prozeß als Fingerzeig, den nicht mehr ungewöhnlichen Weg, um ins Ehejoch zu kommen, und sich dem bewährten Heiratsbureau „Amor“ anzuvertrauen, hier dauert es zwar etwas länger, aber dafür wird auch manchmal was. Manchmal!

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen 27, Kalben und Kühe 8, Bullen 21, Kälber 873, Schafe 107, Schweine 1703, zusammen 2739 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise: Kälber 51—54, 80—84, 47—50, 75—79, 42—46, 70—74, langsam; Schafe Montagspreise: Schweine 48—50, 62 bis 64, 50—51, 64—65, 45—47, 60—62, 40—44, 56—59, sehr langf. Ueberständler: Ochsen 26, Kalben und Kühe 6, Bullen 17, Schafe 45, Schweine 121.

für Spar- und Kapital-Einlagen erhöhen wir den Zinsfuß bis auf weiteres um 1/2 Prozent aufs Jahr.

Spar- und Vorschußverein zu Deutschenbora.

Geschäfts-Veränderung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein

Fisch-, Grünwaren- u. Produkten-Geschäft

mit heutigem Tage an Herrn Gustav Fritzsche verkauft habe. Für das mir entgegengebrachte Wohlwollen dankend, bitte ich, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Wilsdruff, 22. Nov. 1907.

Gustav Butter.

Auf vorstehende Geschäftsveränderungsanzeige höflich bezugnehmend bitte ich ein verehrliches Publikum von Wilsdruff und Umgegend, mich bei Bedarf in meinen Artikeln gütigst berücksichtigen zu wollen. Durch gute und einwandfreie Ware, sowie durch billigste Preise werde ich meine werthe Kundschaft in jeder Beziehung zufriedenstellen und zeichne

Hochachtungsvoll

Wilsdruff, 22. Nov. 1907.

Gustav Fritzsche.

Ein gutes Bild ist das vornehmste Geschenk von dauerndem Wert.

Bruno Mattner,
Atelier für moderne Photographie
Wilsdruff, Meissnerstrasse 43

empfehlen seine an erkannt guten Portraits, sowie Kinderaufnahmen zum bevorstehenden Weihnachtsfest.

Vergrößerungen zu äusserst mässigen Preisen. Tadellose Aufnahmen auch bei trübem Wetter.

Gestützt auf die reichen Erfahrungen aus meiner früheren Tätigkeit in den renommiertesten Ateliers des In- und Auslandes, wie u. a. b. W. Höffert, Hofphotogr. Dresden, Otto Meyer, Hofphotogr. Dresden, Gebr. Lützel, Hofphotogr. München, von Schüren, Hofphotogr. Antwerpen, werde ich in der Lage sein, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden, so dass ich hiermit die höfliche Bitte ausspreche, meinem Unternehmen Ihre gütige Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur **Wüze.** Unerreicht in Würzekraft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von

Alfred Pietzsch, Freiburgerstr.

Reich

an Schönheit macht ein zartes Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtene Nase und schöne Feint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmild-Seife** à 50 Pf. bei Otto Fünfschl.

Filzschuhe,

Filzpantoffel, sowie Lederpantoffel empfiehlt billigt

976 **P. Schumann, Schmiedewalde.**
Ein zuverlässiger Knecht für Neujahr bei hohem Lohn gesucht.
985 **Paul Weber, Alt-Döbtau Nr. 9.**

Wenn Sie wüssten,

was Sie sich und den Ihrigen täglich entgehen lassen, wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minderwertige Nachahmung oder irgendeinen anderen Malzkaffee trinken, Sie würden beim Einkauf Alles zurückweisen, das nicht die untrüglichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ aufweist: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Jede Hausfrau, die den echten Kathreiner einmal kennt und seinen hohen Genusswert täglich aufs neue erprobt, will einfach keinen anderen Malzkaffee in ihrem Haushalt haben als nur den echten „Kathreiner“.

Die Parterrelokalitäten

des ehem. Café Bismarck sollen zu Geschäfts- oder Wohnzwecken sofort oder 1. Jan. verpachtet werden. Desgleichen ist eine Wohnung, 3. Etage sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Otto Hausner, 3. Etage daselbst.**

Lose zu 153. Königl. Sächs.



Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. Dezbr. empfiehlt und vertreibt die Lotterie-Kollektion von **Gustav Kohl, Kesselsdorf.**

Erdbohrer, „Baumpfleger u. Rosenschoner“.

Zum Düngen der Bäume, Sträucher, Binsstöcke etc., sowie zum Scheren der Baumpfähle. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben liegen aus. — Prospekt gratis. — Dieses überaus nützliche und unentbehrliche Instrument empfiehlt **H. Paul Hegewald, Kesselsdorf i. S. am Bahnhof.**

Wer sich einen guten feinen Liqueur selbst bereiten will, der kaufe nur die echten **Günther-Essenzen.** zu haben in Wilsdruff bei Herrn Apotheker Tzschaschel.

Was der **Erfinder** wissen muss.

Aufkündendes Hilfsbuch für Erfinder. Von Ingenieur Fr. Weid, Dresden 9, Prallestr. 1. — Kottbus.

Karpfen Schleien u. Aale

empfehlen **M. Liebig.**

Karpfen, Aale, Schleien

empfehlen **Otto Bretschneider,** Restaurant „Stadt Dresden“, **Telephon No. 46.**

Starken Giftweizen

empfehlen **Löwenapotheke** NB. Weizen wird angenommen.

Schlachtperde

kauft zu höchsten Preisen die älteste **Roschlächtere** von **A. Mensch, Potschappel.** Telephon Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Schlachtperde

den höchsten Fleischpreis erzielen will, wende sich selbst an die Roschlächtere von **Bruno Ehrlich, Teuben.** Nichtausende Pferde werden sofort der Wagen abgeholt.

Gezucht wird zum 1. Dezember ein **Hausmädchen** im Alter von 15 bis 17 Jahren. Vorzuzustellen bei **Gustav Butter, Wilsdruff.**

Manufaktur-, Modewaren, Konfektion, Teppiche, Gardinen.

Prager Straße 12.
DRESDEN.

Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.

Besser und billiger kann man nirgends kaufen.

„MAX DRESSLER“

„Emmerlinge“

besten Nährzweiback
in Paketen (10 Stück enth.) 10 Pfg. und (30 Stück
enthalten) 30 Pfg.
R. Preuß. Staatsmedaille! Ehrenpreis! Gold-Medaille!
Zu haben bei:
Chokoladen-Onkel,
Inh.: J. A. Zadrassil, Wilsdruff, Markt 101.

!Husten!

Wer seine Gesundheit liebt, besichtigt ihn.
not. begl. Zeugnisse bezeugen
den hilfsbringenden Erfolg
von

**Kaiser's
Brust-Caramellen**

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Herzlich erprobt u. empfohlen gegen
Düsten, Heiserkeit, Katarrh, Ber-
schleimung, Nervenstarrheit, Krampf-
und Reizhusten.

Paket 25, Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg. Beides zu haben:
Löwen-Apotheke in Wilsdruff, Max
Lummer, Saxonia-Drog. in Mohorn

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich mit heutigem Tage am hiesigen Plage, Reihnerstraße, Ecke Markt, im
Grundstück der Firma August Schmidt, ein

Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Geschäft

eröffnet habe. Ich werde bemüht sein, alle mich Beehrenden schnellstens und streng
reel bei billigster Preisstellung zu bedienen und bitte um freundliche Unterstützung
meines jungen Unternehmens.

Wilsdruff, 19. November 1907.

Hochachtungsvoll

Edgar Schindler,
Uhrmacher.

Fisch-Debitkassen.

Schänke alte Post
am Markt.
Bestgepflegte Biere und Weine.
Schöne Räume.

Fisch-Debitkassen.

**Echter
Malz-Kaffee**
Pfd. nur noch 32 Pfg.
bei 5 Pfd. 29 Pfg.
bei 10 Pfd. 27 Pfg.

empfehlen

Chokoladen-Onkel
am Markt 101

Jutterkartoffeln
à Str. 1.50 Mk. verkauft
Rittergut Weistroypp.

Tee's

neuester Ernte eingetroffen!

Englische Mischung Geylon. Rungchow.
Deutsche Souchong. Solon Becco.

Grüß-Tee.

Echt chin. Nippesgegenstände gebe auch dieses Jahr bei Tee-Einkauf (von 1/2 Pfd an)
wieder zu.
Chokoladen-Onkel, Markt 101.
Im Hause des Herrn Tierarz. Beeger.

LOSE

zur 153. Königl. Sächs.



Landes-Lotterie

Ziehung I. Klasse am 4. und 5. Dezember 1907

empfehlen und versendet

Berthold Wilhem
vormals Bruno Gerlach
Kgl. Sächs. Lotterie-Kollektion!

Winter-Paletots

für Männer, Burtschen, Knaben und Kinder in größter Auswahl
neueste und modernste Stoffe und Ausführung
Jeder besichtige mein Lager ehe er seinen Bedarf deckt.

Winter-Joppen

Gute Futter, feste Sports-Jaccons und gute Näharbeit in jeder Größe
vom Billigsten bis zum Besten.

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge
moderne Farben, gute Stoffe, reizende Winterneuheiten von 5 Mark an.
Jeder Käufer erhält ein Geschenk.
Billige und streng reelle Bedienung

Herren- u. Knaben-Garderobe-Spezial-Geschäft von
Curt Plattner, Dresdnerstrasse 69.

Düngerexport-Gesellschaft

zu Dresden

jetzt Moritzstrasse 21, I., Ecke Johannisstrasse

empfehlen bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Bowry 10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.—
Kloake 10000 kg = 44 Faß	" " 28.—
(Fracht- und Aufschlaggeb. der leeren Fässer trägt der Besteller.)	
Pferdedünger pro Bowry 10000 kg mit Mk. 40.—	
Molkerel-Kühdünger pro Bowry 10000 kg	" " 40.—
(Egelpflanzestreu)	
Rinderdünger " " 10000 kg	" " 38.—
Strohdünger " " 10000 kg	" " 40.—
Kutteldünger " " 10000 kg	" " 28.—
Strassenkehricht (roh) " " 10000 kg	" " 10.—
do. (gelagert) " " 10000 kg	" " 20.—

Ab unferer
Verlade-Stellen
in Dresden.

Bei uns gekaufte Blumen und Federn garnieren wir umsonst!

Niedrige Auswahl

Konkurrenzlos billige Preise!
Hüte, schon von 1 Mk. an,
Federn, Strauß- u. Fantasie- spottbillig,
für Hut- u. Zimmerschmuck
Blumen alle Sorten
fabriklager
Dresden-A., Wettinerstraße 2, „Edelweiß“.

Niedrige Auswahl

Prinzip: Grosser Umsatz—kleiner Nutzen



Inhaber: M. Hübner,
Dresden-A., Moritzstr. 13.

Feinste Harzer Kanarienvogel von 5 Mark an.
Chin. Nachtigallen, Doppelüberschläger, St. 5-6 Mark,
Weibchen 1,25 Mark.

Kolibrifinken, Zuchtpaar von 2,50 Mark an.
Exotische Tierfische, Zuchtpaar von 30 Pfennig an.
Wasserpflanzen, Aquarien,
Vogelkäfige und Prima Vogelfutter.

Gebrauchte Dynamos und Elektromotoren
kauft, tauscht, verkauft, vermietet Moys, Dresden 1, Telephon 5074.

!! Wer will guten Kuchen backen !!
Der muss haben sieben Sachen !!
Zucker & Salz. **PALMIN** (kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran, macht den Kuchen gel!



Theater in Wilsdruff – Hotel Goldner Löwe.

Heute Freitag: „Die lustige Witwe“.

Sonntag (Totensonntag), den 24. November:

Letzte Sonntags-Vorstellung.

Sensationell!

Überall ausverkaufte Häuser!

Drama von erschütternder Wirkung!

Ueber den Wassern.

Drama in 3 Akten von Georg Engels. Leiter der Aufführung: R. E. Friedrich.

Personen:

Gleich stürmischen Beifall wie dieses Drama hat wohl selten ein Stück gefunden. Die Darstellung erfordert starke Empfindung und reiches schauspielerisches Können.

Pastor Holm, Geistlicher in Steinloch a. d. Dorst
Stewert, abgelegter Pastor in Steinloch
Stine Kos, Magd aus dem Dorst
Der alte Rutschow, Küster)
Die alte Ransell Westphal,) Pastorhaus

Direktor
Paul Stod.
Joh. Knorr.
Bruno Schlüter.
Adele Hellmut.

Die Theaterchronik verzeichnet einen sensationellen Erfolg. Kein gehaltloses Sonntagsstück! Spannend bis zum Schluß.

Zeit: Gegenwart. Ort: In den ersten beiden Akten die Studierstube im Pastorhaus auf der Düne. Der letzte Akt spielt in der höher gelegenen Strandkirche.

Preise der Plätze wie gewöhnlich

Anfang 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr. Anschluß an den Dresdner Nachtzug.

Martha Mathes
Otto Gietzelt
Verlobte.

Schweidnitz Wilsdruff.
i. Schl. 1086



Nachweislich Beste, Bewährteste und im Gebrauch Billigste zur leichten u. schnellen Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören. „Die Destillierung im Haushalt“ wertvolles Rezeptbuch mit Anleitung völlig kostenfrei. Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Vor Nachahmungen sei gewarnt! Niederlagen durch meine Schilder kennlich, wo nicht, Versand ab Fabrik. Paul Kletzsch, Drogerie.

5 Pferde,

darunter 2 kräftige Schwarzfüße, 5j. und schwarzb. Oldenburger, sind zu verkaufen.

Dresden-N.,

Antonstraße 37., Gts. 1. Etg.



Freitag, 22. November trockn wieder mit einem gr. Transport der besten pommerischen Milchkuhe, hochtragend und mit Kälbern im Oberen Gasthof zum Bahnhof zu Kesselsdorf ein und stelle dieselben von Sonnabend früh an billigst 3. Verkauf.

M. Fersch aus Zschasberg b. Kolmar. Telefon Amt Wilsdruff Nr. 43. 1010

1 Maurer, 1 Zimmerer sofort gesucht. Arthur Seidt, Höhestraße. 1008

Bund der Landwirte.

Dienstag, den 26. Nov., abends 7/8 Uhr

Versammlung

im Gasthof zu Grumbach. Vortrag des Herrn Rögold-Freiberger. Thema: Zeit- und Streitfragen der Wirtschaftspolitik. 1009

Restaurant Parkschänke.

Freitag, 22. Nov. 1008

Kaffeekränzchen.

Gasthaus Ober-Grumbach

Empfehlen Sonntag, den 25. November 1907.

ff. Rehbraten, Karpfen (polnisch) etc.

sowie ff. f. Isthgebäckene Pfannkuchen Heinrich Rode u. Frau. 1008

Thomasmehl

und Rainit empfiehlt 1006

P. Heinzmann, Kesselsdorf.

Fasten-Brezeln

empfiehlt täglich frisch 1019

Bäckerei Limbach.

Frischer Schellfisch

trifft heute ein und empfiehlt billigst 1012

Gustav Krieger, Schulstr.



Treffe heute, Sonnabend, d. 23. d. M. vorm., mit einem großen Transport ca. 50 St. vorzügliche

Milchkuhe

beste Qualität, hochtragend und frischmelkend, hier ein und stelle selbige sofort zu bekannt soliden Preisen bei mir 3. Verkauf.

Sainsberg. G. Rätner. 1011

Telephon 96.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, das Fleischerhandwerk zu erlernen, findet Ostern 1908 Unterkommen bei

Rich. Breischneider. 1028

Suche per Ostern 1908 für mein flottes Drogen-, Farben- und Kolonialwarengesch. unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling. 1017

Best. Offerten erbitte Mark-Drogerie G. Thoh. Lommahlsch.

Todesanzeige.

Dienstag nachmittag verschied sanft und ruhig nach kurzem, schweren Leiden unsere gute Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Ida Franziska Hanicke

im 46. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Lampersdorf, den 20. November 1907.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1002

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 7/8 Uhr statt.

Heute nachmittag 3/4 Uhr entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Privatus, Herr

Otto Theodor Kippe

im Alter von nahezu 61 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Groitzsch, am 21. November 1907.

Emma Kippe geb. Geissler im Namen aller Hinterbliebenen.

1001

Die Beerdigung findet am Totensonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Einige tüchtige

Tischlergehilfen

finden bei guten Akkordlöhnen dauernde Beschäftigung. Ferner suchen Unterzeichnete einen fleißigen, gewissenhaften

Arbeiter für die Verleimerei. Gebr. Müller. 1003

Knabe, welcher Lust hat

Bäcker

zu werden, wird Ostern in gute Lehre nach Radebeul gesucht. Näheres bei Otto Begler, Schulstraße 189. 874

Klempnerlehrling

per Ostern 1908 gesucht. A. Alohse, Klempnermstr. Wilsdruff. 1009

Herzlichen Dank

sagen Allen für die zahlreichen Aufmerksamkeiten in Wort, Schrift und wertvollen Geschenken, noch besonderen Dank dem Gesangverein „Sängertranz“ für den erhabenen Morgengesang mit Geschenk an unserem Silberhochzeitstage 1001

J. Adler u. Frau.

Osramlampen,

Sirius-Kolloid- und Tantallampen 70% Stromsparris.

empfiehlt Hennig & Co., Wilsdruff.

Hierzu 1 Beilage, Romanbeilage u. „Welt im Bild“.